

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1984)
Heft: 2

Rubrik: Das ist ... Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun gibt es aus dem Schweizer-deutschen Wörterbuch, für alle Dialekte zusammen, Hunderte und Aberhunderte von einschlägigen Wörtern, meist scheltende, aber auch scherzende und kosen-de. So hat z. B. das von Hause aus neutrale Wort *Persoon* meist einen abschätzigen Sinn, kann aber auch Anerkennung ausdrücken; *Persööni* kann sowohl verächtliche wie mitleidige Bedeutung haben; *Wiibli* nennt in einzelnen Mundarten der Mann seine Frau in ausgesprochen traulichem Ton. Die Verfasserin dieser Untersuchung, Luise Frei, zeigt nun an einem übersprudelnden Material, welche Bilder die Volkssprache verwendet, in einzelnen Wörtern wie in Redensarten, und wie die Volkssprache vor allem, scheltend oder scherzend, das Negative ausdrückt, das Auffällige und Abwegige tadelt. Denn hinter allem Negativen steht das Bild der fleissigen und sparsamen Hausfrau, der treuen Gattin und der aufopfernden Mutter, z. B. in der Lebenserfahrung *Wer nid Chind het, weiss nid, worum er läbt*.

Nun hat nach fast 50 Jahren der Verlag Huber diese Dissertation – nach Andreas Lötschers Büchlein über «Schimpfen und Fluchen im Schweizerdeutschen» – in einem knallroten Umschlag auf den Markt geworfen, den Haupttitel auf «Die Frau» verkürzt und mit dem reissenden, fast nur negativen Untertitel «Scherz-, Schimpf- und Spottnamen» versehen, dazu eine Anzahl abschätziger Bezeichnungen auf den Umschlag gesetzt und als «Vulkan faustdicker, messerscharfer Schimpfwörter» bezeichnet, schliesslich das Büchlein mit einem fragwürdigen Vorwort von Laure Wyss eingeleitet, in welchem u. a. behauptet wird, Volkssprache sei Männersprache. Dabei liesse sich zweifellos eine Gegenarbeit schreiben: der Mann in der Volkssprache. Und

da kämen nicht nur die Kleinen und die Magern an die Reihe, nein auch die Stolzen und die Dummen, die Faulenzer und die Egoisten, die «Geuder» und die «Geizer» usw. Man hat in Jeremias Gotthelfs «Annebäbi» zwar 29 verschiedene tadelnde oder scheltende Wörter für Frauen, aber doch auch 24 entsprechende für Männer gezählt, und das «Zürichdeutsche Wörterbuch» verzeichnet in der Neuauflage wohl 15 Bezeichnungen für «Schwätzerin», aber nicht weniger als 31 entsprechende für «Schwätzer». Was ist da Frauensprache, was Männersprache? Doch wohl beides nicht. Ist es nicht der unbekannte «Man» im Volk, der aus dem Füllhorn der Mundart schüttet? *Rudolf Trüb*

Luise Frei, Die Frau. Scherz-, Schimpf- und Spottnamen. Verlag Huber, Frauenfeld 1981. Fr. 19.80.

Das ist... Mundart

Einen Dialekt in seiner Eigenart zu beschreiben ist eine nicht leichte, aber lohnende Aufgabe, sei es im Rahmen einer grösseren Darstellung (wie z. B. im «Davoserdeutschen Wörterbuch») oder im grossen Bildband «Das Schächental» durch Felix Aschwenden), sei es in Form einer selbständigen Broschüre.

So hat vor einiger Zeit die Zürcher Kantonalbank ein in Text und Bild originelles Heft «Züritüütsch», verfasst von Viktor Schobinger, herausgegeben, in 70000 Stück an Kunden und Liebhaber verschenkt und bereits 40000 nachgedruckt – grosszügige Mundartpflege!

Nun ist die Schaffhauser Kantonalbank dem guten Beispiel gefolgt. Auf nicht weniger als 60 Seiten stellt der Schriftsteller Otto Uhlinger die «Schaffhauser Mundaart» dar. Zu ihren Merkmalen gehören u. a. der (sprachgeschichtlich keineswegs alte) Vokal *aa* in *Baa* «Bein», *dihaa*

«daheim» im Klettgau bzw. *o(o)* in *Boo*, *dihomm* im Hegau oder die Endung *-ing* in *Ziiting* f., *Schübling* m.; eine bekannte Wendung lautet: *Mo da sii?* «muss das sein?» Mit Sprüchen, einheimischen Wörtern, einer Rate-Ecke und kurzen Mundarttexten ist das Büchlein abwechslungsreich gestaltet. Die Schreibung ist mundartnah; nur muss man wissen, dass mit «ä» der Laut *è* und mit «äi» der Diphthong *ei* bezeichnet ist.

In dieser Beziehung weniger erfreulich ist die sonst ähnlich gegliederte, nette Broschüre «Baselbieterdütsch», welche Karl Tschudin 1974 geschrieben hat und die nun, von Vreni Weber und Markus Christ leicht verbessert, nachgedruckt worden ist (Verlag Lüdin AG, Liestal). Leider führt nämlich die Anleitung, den Dialekt gut zu schreiben, in einen Knäuel von Regeln und Gegenregeln, in denen die Eigenheiten der Baselbieter Mundart schliesslich fast verschwinden. Man fragt sich: Wann greifen auch die Baselbieter zu den so einfachen Regeln der bewährten Dieth-Schreibweise? *Rudolf Trüb*

Hinweise

Zum 50. Todestag des Einsiedler Dichters *Meinrad Lienert* hat Wernerkarl Kälin eine Erinnerungsschrift herausgegeben: *Meinrad Lienert 1865–1933*. Einsiedeln/Schwyz 1983 (Schwyzer Hefte, Band 29). Fr. 10.–.

Meinrad Inglin in Schwyzer Mundart heisst eine Sammel-schrift der Texte «Chlaus Lymbacher», «Der schwarze Tanner» und «Ds Urtäil». (Riedter-Verlag Schwyz 1983). Fr. 15.50.

Bund Schwyzertütsch
Wirbelweg 8
8702 Zollikon

Redaktion: Dr. Arthur Baur
Druck und Versand: Walter-Verlag AG,
4600 Olten